

Homilie zu Mt 18,15-20
23. Sonntag im Jahr
5.9.1999 St.Laurentius

Liebe Gemeinde!

"Wenn dein Bruder sündigt, dann unterziehe dich deiner Pflicht und gewinne ihn zurück." So dürfte man, streng genommen, übersetzen. Dies Evangelium des heutigen Sonntags, das möchte uns die Augen öffnen für eine Szene. So ist's die Regel in der Schrift, in der Bibel: Jedes Wort macht eine Szene. Das Wort "Sünde" macht eine Szene. Und das ist unsere Armut, daß wir verlernt haben, beim Hören eines Begriffs die Szene wahrzunehmen. Versuchen wir es also jetzt, **die Szene** uns aufreißen zu lassen dessen, was "**Sünde**" heißt. Die Schrift kennt viele Begriffe: Unrecht tun, freveln, Gewalttat üben; über allem steht der Begriff Sünde. Was ist nun das, was dies Wort uns als Szene sagen möchte?

Versuchen wir, es konkret zu machen: Da ist die Gemeinde St. Laurentius. Wie wenige, wie viele wir sind, spielt keine Rolle. Schon dies, daß ich sage 'da ist die Gemeinde St. Laurentius', ist wie ein Siegel auf jedes von uns, das gekommen ist. Wir sind die Gemeinde, die Kirche von St. Laurentius, Seine Kirche in dieser Diözese, Seine Kirche in der Weltkirche. Man muß nur einmal probieren, all diese Stellen, all diese Ausdrücke anzunehmen, dann spürt man von ganz alleine, dann werden wir aus unserer Behäbigkeit, Gewöhnlichkeit, Alltäglichkeit, aus unserer Anonymität herausgerissen. Und nun die Behauptung: Wir haben unser Gesicht verloren, unser Antlitz verloren, unsere Selbigkeit, unsere Identität verloren. Das heutige Evangelium packt uns an einer Stelle: Wenn dein Bruder sündigt - das heißt zunächst nicht "gegen dich", es heißt generell nur "sündigen" - was ist das? Wann gewinne ich ihn, was ist nun das?

Verkürzt gesagt: **Wir Gemeinde, die von St. Laurentius, gelten als Berufene**, eine Berufenenschaft. Das Fremdwort heißt ecclesia, wir übersetzen "die Kirche" - eine Berufenenschaft. Eine Berufung ist ergangen an dich und mich und dich, aber so, als wär's keine private, sondern unsere Berufung. Es gibt keine private Berufung. Wir sind berufen, wir sind die Berufenenschaft. Und jedes von uns hat in Taufe und Firmung und Abendmahl teilbekommen an dieser Berufung. Jetzt muß man das eine Weile auf sich sitzen lassen. Was macht denn das aus mir, wenn ich teilbekommen habe an der Berufenenschaft, Kirche, Israel? Das Wort der Schrift heißt: Es macht aus mir einen Knecht, eine Magd. Wer bist du dann aber von dir her, wenn du noch nicht Knecht, noch nicht Magd bist, noch nicht berufen bist? Dann bist du im ganz harmlosen, natürlichen Sinn eigensüchtig, eigensinnig, selbstsüchtig, nicht böß gemeint, nur natürlich, ganz natürlich. Und das wäre nun der Eingriff, der Einschlag der Berufung: Da hat einer, den wir den Herrn nennen, **dich aus deiner Eigensucht**, deiner Selbstsucht, deinem Egoismus, ganz natürlich, **herausgeholt** und zu sich hingezogen und zwar so radikal, das sagt die Schrift, daß diese Berufung einem Sterben gleichkommt. **Danach bist du, der alte Mensch, gestorben**. Man hat beinahe Angst, man würde es zu stark ausdrücken; aber es ist das Wort der

Schrift. Da sind wir Gestorbene. Berufung ist tödlich. Unsere Berufung ist tödlich dem Egoisten, dem ganz natürlichen. Berufung ist ergangen, unsere, und du, jedes einzelne, hat daran teil. So sind wir zusammen wie Gestorbene. Aber nun kommt das andere: **Der uns berufen hat, der zieht uns zu sich, radikal, ganz und gar.** Zwischen uns und ihm, dem Berufenden, dem Herrn, ist ein innigstes Innenverhältnis. Wenn du es nicht kennst, dann laß es dir sagen: Er hat dich so sehr zu eigen genommen, daß er, wie es im Tagesgebet geheißen hat, zu dir sagt: **Mein Kind bist du**, jetzt habe ich dich gezeugt. Er hat uns zu Kindern gemacht. - Nun könnte es sein, daß jemand meint, das sei zu abgehoben, das gehe über unsere Fassungskraft, wir kommen da nicht mit, wo stimmt denn das? Und dann muß ich Atem holen und es ganz bewußt noch einmal sagen: Das ist ergangen, das ist passiert, so steht's mit uns, das ist die Szene der Gemeinde St. Laurentius. Der uns berufen hat, ist nicht irgendein Kaiser oder Großkönig oder Herr, das ist Gott. Gott hat uns berufen, insgesamt, und teilgegeben jedem einzelnen an dieser Berufung, daß wir seien miteinander insgesamt sein Knecht, seine Magd, zutiefst aber dann seine Kinder.

Und dann kommt der nächste Schub: **Wozu Berufung?** Wir werden gesandt, der Knecht wird gesandt, die Magd wird gesandt, wird in Dienst gestellt, den Willen des Herrn zu vollbringen auf Erden. "Gott will, daß allen Menschen geholfen werde", ein Satz aus dem ersten Timotheusbrief (1 Tim 2,4). Das also ist sein Wille, **daß allen Menschen geholfen werde.** Dazu hat er die Gemeinde von St. Laurentius gerufen, uns anschieben zu lassen, dem gerecht zu werden. Und das heißt nun in der Schrift: So werden wir, Knecht, Magd, Kind des Herrn, sein Aushängeschild, seine Repräsentanz gegenüber aller Welt. Er reißt uns Egoisten aus unserer Selbstsucht heraus und bestellt uns, da zu sein für andere. Das ist die Auskunft der Bibel, das ist das Evangelium. So sollten wir also selbstlos leben in dieser Welt und da sein für die draußen. Noch nicht einmal daran ist gedacht, daß wir einander gut sein, einander helfen sollen, das ist selbstverständlich angenommen. Aber wir als Ganzes sollen nach draußen hin Ihn darstellen, Ihn bringen als den, der will, daß allen Menschen geholfen werde - Rettung dieser Welt aus aller Not. Man muß immer wieder darüber nachdenken, um das zu fassen, um nicht zurückzuweichen, es nicht zu verkürzen. Das ist die Szene, die der Text uns weist.

Nun das Wort "**Sünde**". Sünde kann alles mögliche sein, aber alles mögliche nur insofern als es etwas ist, worin wir diesen Beruf verleugnen, diesem Beruf nicht entsprechen, **berufungsvergessen uns selbst gehören**, nur uns selbst. Das ist Sünde, das ist Sünde auch im Kleinen.

Und jetzt ist die Mahnung ausgesprochen: Wenn so etwas wird, daß jemand aus unserer Mitte, aus der Gemeinde St. Laurentius, der Diözese München-Freising, aus der Weltkirche herausfällt, sündigt, dann ist das eine **Verwundung unserer Einheit**, eine Verletzung unserer Einigkeit, eine Verletzung unserer Gemeinschaft, eine **Verleugnung dessen, der uns diese Gemeinschaft stiftet: unser Herr, Gott.**

Jetzt kommt das schöne Wort: Wenn wir diese Verletzung spüren bei dem oder jenem, dann muß unser Herz bluten. Dann müssen wir fürbittend Herzblut vergießen. Und dann mach dich auf den Weg und dann versuche, wiederzugewinnen den, der da ausgerissen ist. Das Wort "gewinnen" steht da! - In diesem Zusammenhang ein kleiner Ausgriff zum Thema Berufung: Der berufen ist zu Knecht und Magd, eingesetzt zum Kind, gesandt als Repräsentant, als Aushängeschild, der soll dann und dann kommen vor den Herrn mit allem, was er gewonnen hat. **Wir sind gesandt zu gewinnen**, wenn ich es liebenswürdig sagen soll: gewinnend zu erscheinen in den Augen der Welt. Das ist der Tag der Prüfung wieder und wieder. Wir kommen mit denen, die wir gewonnen haben. Und heute in Sonderheit ist nicht vom Neugewinnen die Rede, sondern vom Wiedergewinnen des Sünders. **Gib ihn nicht verloren!** Wenn dein Bruder sündigt, dann unterzieh dich dieser Verpflichtung. Es heißt nicht einfach, dann geh und rüge ihn. Das Wort, das da steht, meint "geh ins Joch" (ὄπιγω). Dann geh und nimm das Joch an, das durch die Berufung dir auferlegt worden ist, das dein Herr dir auferlegt hat. **Dann geh ins Joch** und zieh den Karren und tu, was du tun muß.

Dann kommt ein Letztes, Wunderschönes: Wenn ihr so denkt, meint, fühlt, diese Szene sehend lebt, dann vergeßt doch nicht: Einer ist unter euch als eure Mitte, ein Mensch, ein Kind Gottes, das Kind Gottes schlechthin, der Sohn Gottes, **Jesus Christus. Ihn hat er, Gott unser Herr, uns gegeben.** Er ist unsere Mitte. Er ist nicht in unserer Mitte, **er i s t unsere Mitte.** Und dann gedenkt an ihn: Er ist mitten unter euch. Er hat, was diesen Beruf anbelangt, ernst gemacht bis zum Letzten. Er wollte den Willen Gottes vollziehen. Und das ist der Wille Gottes, daß allen Menschen geholfen werde - bis in den Tod, bis ins Sterben. Er ging diesen Weg bis ins Sterben, auf daß allen Menschen, die zu Tode kommen, geholfen werde. Wie soll er ihnen aber helfen können, wenn wir nicht Zeugnis geben vor Gott und der Welt! **Nun verdichtet sich unser Beruf** von vorhin: daß wir **Christus Jesus unsern Herrn als unsere Mitte erkennen, bekennen**, nach draußen darstellen durch unser Handeln, durch unser Benehmen, durch unsere Worte.

Von so gewaltigen Dingen spricht das heutige Evangelium. Und wenn jetzt jemand meint, das sei zu hoch, zu schwer, kaum zu fassen, dann soll er so lange damit umgehen und nicht aufgeben, bis er einigermaßen verstanden hat. Das ist unser Beruf, die Szene, die das Wort Sünde im heutigen Leben uns macht.